

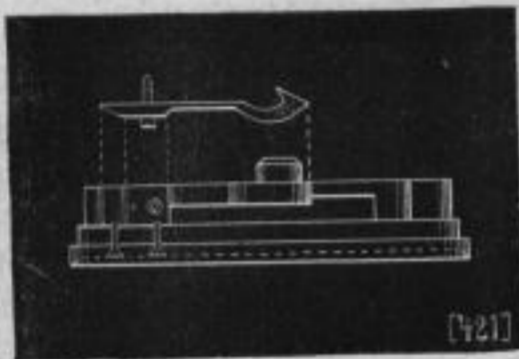
zwischen Hemmungshebel und der wirksamen Länge des Pendels ist; unter Umständen geht sogar eine Uhr mit rückfallendem, sogenannten englischem Anker bei Kraftdifferenzen, richtiger wie ein Graham-Anker mit zu langen Hebelarmen resp. zu kurzem Pendel.

Da aber dieser Rückfall auch nicht zu vermeidende Schatten-seiten mit sich bringt, so ist unter allen Umständen, das Pendel für Thurmuhren stets so lang zu wählen, wie der vorhandene Platz es nur irgend erlaubt, wenn man nicht vorzieht, die so ausgezeichnete Resultate liefernde, freie Gewichtshemmung von Denison anzuwenden. Diese schöne Hemmung wirkt mit konstanter Kraft, bedarf keines Oeles, macht daher eine Thurmuhr zu einem wirklichen Normalzeitmesser und kostet trotzdem nur 50 bis 100 Mark mehr. Carl Jarck.

Aus der Praxis.

Ueber die sichere Auflage von Sperrfedern mit kleinem Fuss.

Jeder Reparatteur wird schon die Erfahrung haben machen müssen, dass bei gewissen Bauarten der Cylinder- und Ankeruhren die Sperrfeder sehr schwierig in guter Lage zu halten



[421]

ist, sie geht entweder ober- oder unterhalb des Sperrades aus dem Eingriff mit demselben, oder sie greift blos zum Theil in das Rad ein. Diese Veränderungen finden durch die Erschütterungen beim Aufziehen statt, wenn der Fuss der Feder schmal und kurz ist und nicht überall auf der Platine aufliegt. Die Anwendung eines Stellstiftes nützt gewöhnlich nicht viel, wenn das Loch der Sperrfederschraube nicht sehr genau passt. Aus diesem Grunde ist die Anwendung zweier Schraubchen, welche ein wenig über die Platine vorstehen zu empfehlen, durch dieselben kann eine Sperrfeder auf das genaueste mit geringer Mühe eingestellt werden, so dass sie sich nicht wieder von selbst verrücken kann. Die beifolgende Skizze gibt das Verfahren an. Zum Zwecke des Aufsuchens der geeignetsten Stellen für die beiden Schraubenlöcher schraubt man den Federhauskloben nebst Sperrfeder auf die Platine und gibt mit einer feinen Nadel die Umrisse der Feder an; dann werden mit einem kleinen Senker die Punkte angegeben, die beiden Löcher gebohrt, Gewinde eingeschnitten, von unten versenkt und die Schrauben eingepasst.

R. in N.

Werthvolle Uhren des Kensington-Museums in London.

Die Taschenuhren stammen bekanntlich aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und in einem zu Antwerpen im Jahre 1530 gedruckten Traktätlein sagt Gemma Frisius, dass „kleine Uhren, oder Taschenuhren erst letzthin erfunden seien“.

Es ist einstimmig anerkannt, dass Peter Hele, der ums Jahr 1490 in Nürnberg lebte, zuerst Taschenuhren fabrizierte, welche oval waren und seiner Vaterstadt zu Ehren Nürnberger Eier hiessen. Diese Uhren waren hauptsächlich aus Stahl fabriziert, sie besaßen durchaus keine Gewichte, meistens jedoch noch ein Schlagwerk und hatten einen grossen Umfang. In diesen Uhren war auch noch nicht die Kette angebracht, wir sehen diese vielmehr zuerst in den goldenen Eiern des Hans Johns zu Königsberg.

Der mailändische Dichter Caspar Visconti spielt in einem Sonett aus dem Jahre 1494 auf die Taschenuhren an, „um sie populär werden zu lassen“.

Die ersten Uhren waren übermässig und kostbar eingefasst. Eine derartige stammt von Sir Ashton Lever im Londoner

Kensington-Museum, dessen Uhrensammlung eine nicht unbedeutende und einer näheren Betrachtung werth sein dürfte. Lever's Uhr trägt die Jahreszahl 1541. In jener Zeit müssen die Taschenuhren sehr theuer gewesen sein, denn man sieht sie nur selten im Besitze von Privatpersonen. Die Fabrikanten waren jedoch auch tüchtig und hatten, wegen der wenigen Abnehmer, Zeit genug um an den Werken Verbesserungen treffen zu können. Heinrich VIII. von England besass eine Uhr, welche in 8 Tagen nur einmal aufgezogen zu werden brauchte, ebenso Anna Boleyn (nach Dr. Derham).

In der Boan-Kollektion des Kensington-Museums befindet sich eine Uhr aus der Zeit Karls V., die Lord Hussey getragen haben soll, welcher im Jahre 1536 enthauptet wurde. Das Werk dieser Uhr befindet sich in einem eigenen silbernen Gehäuse, woran der Schlüssel befestigt ist und ist sehr klein. Auf der Innenseite steht der Name des Fabrikanten R. Crayce. Eine ähnliche Uhr aus Silber, vom Jahre 1539 und in England fabriziert, hat Graf Edward Stuart d'Albaine dem Museum zur Ausstellung geliehen.



[420]

Zur Zeit der Königin Elisabeth waren Taschenuhren schon allgemeiner in Anwendung, obgleich es nicht ungewöhnlich war, dass man sich ein solches Kunstwerk von einem anderen gelegentlich lieh. Der Earl of Leicester, Stallmeister der Elisabeth, präsentirte der Königin eine runde „clocke“, voll mit Diamanten besetzt, welche von einem Armet herabhing. Die jungfräuliche Königin scheint darin Glück gehabt zu haben, denn im Jahre 1574 erhielt sie von der Gräfin Margarethe von Derby „einen weissen Bären von Gold, der an einer Stange auf einer goldenen Tonne stand, worin eine Uhr war“. Alles dies zusammen soll ein Gewicht von nur 3 Unzen gehabt haben.

Die Königin Maria Stuart von Schottland hatte verschiedene eigenthümliche Taschenuhren. Eine befand sich in einem kofferförmigen Kristallgehäuse; eine andere, welche sie einer ihrer Hofdamen vermachte (der Mary Setoun), war silbervergoldet und hatte die Gestalt eines menschlichen Schädels. Auf demselben war das Bild des Todes mit einer Sanduhr zwischen einem Palast und einer Hütte eingravirt, um die Unparteilichkeit jenes darzustellen; auf der Hinterseite befanden sich Szenen aus dem Garten zu Eden, die Kreuzigung u. dgl. Die Schädeldecke und die Kinnlade gingen aufzuklappen, und die Uhr war dadurch geöffnet. Diese Memento-mori-Uhren hatten bei den Katholiken einen kirchlichen Zweck und bildeten eine Art Altar für den Privatgebrauch. Diese Uhr und eine kleinere silberne, sicher englischen Fabrikats und auch in Schädelgestalt, befinden sich ebenfalls hier. Auf der Innenseite steht der Name: Isaak Lenard (Penard?). In der „Fellowes-Abtheilung“ ist eine ähnliche Uhr Schweizer Fabrikats von J. C. Voulf aus dem Jahre 1600 ausgestellt.

Aus derselben Zeit stammt eine Uhr aus Silber, welche die Gestalt einer am Halse aufgehängten Ente hat. Diese Uhr ist $2\frac{7}{8}$ Zoll lang und deutschen Fabrikats. Der Künstler heisst Heiner Ester. (Vorstehend ist dieselbe abgebildet.) Noch eine andere Uhr dieses Fabrikanten, welche die Gestalt einer Tulpe hat, befindet sich hier und trägt die Jahreszahl 1600. Eine noch kleinere Uhr in Tulpenform enthält die Worte: „Henry Gredon at ye Exchange, facit“. Hier befindet sich auch eine Uhr in Gestalt eines Kreuzes in goldmetallenem Rahmen mit Kristall-